

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

92 (21.4.1915)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Einzelheft monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalpreise billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Lehrreiche Erinnerungen.

Im Verlag von J. G. Dietz Nachf., Stuttgart, ist soeben als 32. Band der kleinen Bibliothek ein Neudruck zweier Schriften erschienen, die Friedrich Engels 1859 und 1860 geschrieben hat und die seit vielen Jahren im Buchhandel nicht zu bekommen waren. Sie tragen den Titel *Wo und Rhein*, und *Savoyen, Nizza und der Rhein*. Wie Eduard Bernstein, der als Herausgeber ein Vorwort dazu schrieb, aus dem Marx-Engelschen Briefwechsel nachweist, hat Marx den Arbeiten Engels seine vollste Anerkennung gezollt. Man hat es also mit den Anschauungen der beiden Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus zu tun.

Engels behandelt in der ersten Schrift die Frage, welche Stellung die demokratisch gesinnten Revolutionäre zu dem sich ankündigenden französisch-österreichischen Krieg in Sachen Italiens einzunehmen hätten. Er kam zu dem Ergebnis, daß eine Schwächung Oesterreichs, trotzdem dieses ein reaktionäres Staatswesen als selbst Frankreich unter Napoleon III. war, im Interesse Deutschlands nicht zu wünschen sei, um so weniger, als Rußland, der stille Verbündete Napoleons, von jeder sein Interesse darin erblickte, Oesterreich schwach und Deutschland gespalten zu halten. Nachdem der Feldzug von 1859 mit einem halben militärischen Erfolg Napoleons abgeschlossen war und dieser, um einen ganzen politischen Mißerfolg abzuwehren, die Angliederung von Nizza und Savoyen an Frankreich betrieb, veröffentlichte Engels die zweite Schrift, in der er zunächst die Idee scharf zurückweist, daß Preußen um irgend welcher Sondergeden willen Oesterreich im Stich lassen dürfte. Im übrigen ist diese Arbeit dem Nachweis gewidmet, daß die Annexion von Nizza und Savoyen durch Frankreich der Vorläufer der Forderung des linken Rheinufers sein werde, und daß Napoleon III. das Programm dieser Angliederung nur durchführen könne als Werkzeug der Politik Rußlands, die von langer Zeit her darauf gerichtet sei, sich Frankreichs gegen Deutschland zu bedienen, um ungehindert durch das letztere seine Pläne auf Eroberungen an der Weichsel und der Donau durchführen zu können. Mit Kennzeichnung dieser Politik Rußlands, dem Hinweis auf dessen bevorstehende innere soziale Umgestaltung, mit der auch das ganze bisherige System der auswärtigen Politik Rußlands hinfällig werde, und der Erklärung, daß, wenn es Deutschland zufallen sollte, diese Aufgabe den Russen nicht nur mit der Feder, sondern auch mit dem Schwerte klar zu machen, dies eine Rehabilitation Deutschlands sein werde, die Jahrhunderte politischer Schwäche aufwiege, schließt die Schrift.

Aus diesem Schlussschnitt der zweiten Engelschen Schrift einige Sätze im Wortlaut wiedergegeben, lohnt sich heute ganz besonders, angesichts der mißbräuchlichen Verwertung gewisser patentierter Marxisten auf die Anschauungen von Engels und Marx. Engels stellt fest, daß Rußland vor Ausbruch des Krieges die schriftliche Verpflichtung gegen Louis Napoleon eingegangen war, vier Armeekorps mobil zu machen und an der preussischen und österreichischen Grenze aufzustellen, um dadurch Napoleons Spiel zu erleichtern. Dazu führt er aus:

Zweimal in diesem Jahrhundert hat sich Rußland mit Frankreich verbündet, und jedesmal hatte die Allianz die Teilung Deutschlands zum Zweck oder zur Basis. Das erste Mal auf dem Flos bei Tilsit. Rußland gab Deutschland vollständig dem französischen Imperator preis und nahm sogar, zum Unterpfand dafür ein Stück von Preußen an. Dafür erhielt es freie Hand in der Türkei; es besetzte sich, Bessarabien und die Moldau zu erobern und seine Truppen über die Donau zu schicken.

Das zweite Mal 1829. Rußland schloß mit Frankreich einen Vertrag, wonach Frankreich das linke Rheinufer und Rußland dafür wieder freie Hand in der Türkei bekommen sollte. Diesen Vertrag zerrieß die Julirevolution; die betreffenden Papiere fand Talleyrand vor, als die Anklage gegen das Ministerium Polignac vorbereitet wurde, und warf sie ins Feuer, um der französischen und russischen Diplomatie den kolossalen Skandal zu eriparen.

So viel war klar: die fixe Idee der Eroberung Konstantinopels konnte jetzt (Ende der 50er Jahre) nur noch durch eine französische Allianz durchgeführt werden. Andererseits hatte noch nie eine Regierung in Frankreich bestanden, der die Eroberung der Rheingrenze so sehr Bedürfnis war, als der von Louis Napoleon. Die Lage war noch günstiger als 1829. Rußland hatte das Spiel in der Hand; Louis Napoleon konnte nicht anders, als ihm die Kaffanien aus dem Feuer holen.

Vor allen Dingen galt es, Oesterreich zu vernichten. Mit derselben Fähigkeit, mit der Oesterreich den Franzosen von 1792 bis 1809 im Felde widerstand, mit derselben Fähigkeit hatte es von 1814 an — und dies ist sein einziges, aber unleugbares Verdienst — den russischen Eroberungsgehilfen an der Weichsel und der Donau diplomatisch Widerstand geleistet.

Daß die Eroberung Konstantinopels das unerrückbare Ziel der russischen auswärtigen Politik, daß ihm zur Erreichung dieses Zieles jedes Mittel recht ist, das heute noch beweisen zu wollen, wäre lächerlich. Wir wollen hier nur an eines erinnern. Rußland kann nie die Teilung der Türkei fertig bringen, außer durch eine Allianz mit Frankreich oder mit England.

Louis Napoleon ist seiner Persönlichkeit wie seiner Lage nach darauf angewiesen, den Zweden Rußlands zu dienen. Der vorgebliche Erbe einer großen militärischen Tradition, hat er die Erbschaft der Niederlagen von 1813 bis 1815 ebenfalls übernommen. Die Armee ist seine Hauptstütze, sie muß er betrieblig durch neue kriegerische Erfolge, durch die Züchtigung der Mächte, die in jenen Jahren Frankreich daniedertarfen, durch die Wiederherstellung der natürlichen Grenzen des Landes. Erst wenn die französische Trifolore am ganzen linken Rheinufer weht, erst dann ist die Schmach der zweimaligen Eroberung von Paris ausgedrückt. Und um alles dies zu erreichen, dazu ist ein starker Bundesgenosse nötig.

Niemals kam der russischen Politik ein Mann gelegener als Louis Napoleon, nie war ihr eine Situation günstiger als die seine. Auf dem französischen Thron ein Herrscher, der Krieg führen muß, der erobern muß, nur um bestehen zu können, der eine Allianz braucht und für diese Allianz auf Rußland allein angewiesen ist, das war ihr noch nie geboten worden.

Was Rußland uns Deutschen gegenüber für eine Rolle zu spielen gedenkt, das sagt das bekannte Mundschreiben deutlich genug, das Fürst Gortschakoff im vorigen Jahre an die deutschen Kleinmächte richtete. Noch nie ist Deutschland solch eine Sprache geboten worden. Die Deutschen werden es hoffentlich nie vergessen, daß Rußland sich unterfing, ihnen verbieten zu wollen, einem angegriffenen deutschen Staate zu Hilfe zu kommen.

Die Deutschen werden hoffentlich Rußland noch vieles andere nicht vergessen.

1807 im Frieden von Tilsit ließ sich Rußland ein Stück Gebiet seines Bundesgenossen Preußen, den Bezirk Bialystok, abtreten und überließerte Deutschland an Napoleon.

1814, als sogar Oesterreich (siehe Castlereaghs Memoiren) die Notwendigkeit eines unabhängigen Polens betrat, inforpориerte sich Rußland fast das ganze Großherzogtum Warschau (das heißt ehemals österreichische und preussische Provinzen) und nahm dadurch eine Offensivstellung gegen Deutschland ein, die uns so lange bedroht, bis wir es daraus vertrieben haben werden.

1814 bis 1815 hat Rußland alles aufgegeben, um die deutsche Bundesakte in der gegenwärtigen Form zustande zu bringen und dadurch die Ohnmacht Deutschlands nach außen hin zu verewigen.

1815 bis 1848 stand Deutschland unter direkter Hegemonie von Rußland.

1829 schloß Rußland mit dem Ministerium Polignac den seit 1823 durch Chateaubriand vorbereiteten (und von ihm öffentlich eingestandenen) Vertrag, der das linke Rheinufer an Frankreich verschacherte.

1850 wurden Preußen und Oesterreich in Warschau vor den Zaren vorgeladen, der zu Gericht über sie saß. Die Demütigung war nicht geringer für Oesterreich als für Preußen, obgleich in den Augen der Kammegesetze Preußen sie allein zu tragen hatte.

1853, in der Unterhaltung mit Sir G. Seymour, verfügte der Kaiser Nikolaus über Deutschland, als wenn es ihm erbeigentlich gehöre.

Und endlich 1859, als die Heilige Allianz ganz aufgelöst schien, der Vertrag mit Louis Napoleon, der Angriff Frankreichs auf Oesterreich mit russischer Bewilligung und Unterstützung, und das Zirkular Gortschakoffs, um den Deutschen jede Hilfeleistung an Oesterreich in der unerschämtesten Weise zu untersagen.

Das ist es, was wir seit dem Anfang dieses Jahrhunderts den Russen zu verdanken haben und was wir Deutschen hoffentlich nie vergessen werden.

In diesem Augenblick noch droht uns die russisch-französische Allianz. Frankreich selbst kann uns nur in einzelnen Momenten gefährlich werden, und dann nur durch die Allianz mit Rußland. Aber Rußland bedroht und insultiert uns stets, und wenn Deutschland sich dagegen erhebt, dann setzt es den französischen Genarmen in Bewegung durch die Aussicht auf das linke Rheinufer.

Sollen wir es uns noch länger gefallen lassen, daß dies Spiel mit uns getrieben wird? Sollen wir fünfundsiebzig Millionen es noch länger dulden, daß eine unwirker schen, reichsten und industriellsten Provinzen fortwährend zum Köder dient, den Rußland der Prätorianerherrschafft in Frankreich vorhält? Got das Rheinland keinen anderen Beruf, als von Krieg überzogen zu werden, damit Rußland freie Hand an der Donau und Weichsel bekommt?

Das ist die Frage. Wir hoffen, daß Deutschland sie bald mit dem Schwert in der Hand beantwortet. Sollen wir zusammen, dann werden wir den französischen Prätorianern und den russischen Kapuzschiffen schon heimleuchten.

Soweit Friedrich Engels. Die Nutzanwendung auf die Gegenwart zu ziehen, überlassen wir dem Leser.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.B. Großes Hauptquartier, 20. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne machten unsere Sappenangriffe Fortschritte.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Four de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei Flirey brach in unserem Feuer zusammen. Am Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich von Abricourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung im Sturme zurück.

In den Vogesen auf den Sillacker Höhen nordwestlich von Megeral scheiterte ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordosthang einige hundert Meter Boden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Was bedeutet „Kriegssozialismus“?

In der „Wiener Arbeiterzeitung“ wurde eine interessante Aussprache gepflogen über das Wort Kriegssozialismus. Silberding wies dabei auf die Orgien hin, die der Kapitalismus gerade im Kriege feiert, auf die jungen Vermögen der Kriegslieferanten, auf die Ausbeutung der Massen durch die Teuerung, welche einer ebenso großen Bereicherung der Produzenten gleichkommt. Max Adler nahm insbesondere die Brotkruste zum Beispiel, um zu zeigen, daß derlei Maßregeln kein Bruch mit den kapitalistischen Prinzipien seien, sondern nur ein Mittel ihrer Konserbierung. Er sagte, es komme nicht darauf an, daß sich das Organisationsprinzip durchsetzt, sondern für wen. Es erwecke auch das Wort Kriegssozialismus die ganze schiefe Vorstellung, als ob der Sozialismus dem Individualismus feindlich wäre und die Zurückstellung der privaten Interessen grundsätzlich verlange. Schon Marx hat in seiner Polemik gegen Stirner hervorgehoben, daß es falsch und spießbürgerlich sei, zu meinen, der Sozialismus sei gleichbedeutend mit Opferbereitschaft und Selbstverneinung. Es entspricht nur einem bürgerlichen Vorurteil, daß der Individualismus, weil er in der Klassengesellschaft bloß auf Kosten anderer möglich ist, als das Unsoziale selbst aufgefaßt wird, während er in Wirklichkeit bloß durch die Form der Gesellschaft, in die er gebannt ist, unsozial wird. Und unser Sozialismus hat gerade zum Ziel, die Entfaltung des Individualismus für jeden sicherzustellen, ihn aus einer die Gesellschaft sprengenden zu einer sie bereichernden Kraft zu machen, die alle Opfer des einzelnen immer überflüssiger machen wird.

Dazu nahm nun Karl Renner das Wort. Er meint, Adler rede an dem Problem vorbei. Es handle sich nicht um das Ziel, sondern um Mittel. Dieselben Mittel können immer zu verschiedenen, ja zu entgegengesetzten Zwecken benützt werden, derselbe Hammer kann jetzt zu mühsamer Arbeit, jetzt zum Totschlag dienen. Und das dürfen wir den herrschenden Klassen wirklich glauben, daß sie alle Notstandsmaßregeln des Krieges bloß als Mittel ihrer eigenen Erhaltung ansehen. Das Kennzeichnende aber ist, daß sie dieselben Mittel, zu denen sie jetzt greifen, die an sich weder kapitalistisch noch sozialistisch, sondern eben nur Mittel sind, uns gegenüber, die wir diese Mittel zur Sozialisierung der Gesellschaft und zum täglichen Betrieb einer sozialisierten Gesellschaft benötigen, als unzulässige,

als unbrauchbar oder gar als unmenschliche erklärt haben. Es liegt aber auf der Hand, daß wir mehr Enteignungs- und Zwangsrechte kaum brauchen, als jedes Requisition- und Kriegsleistungsgesetz enthält. Auch dürfte der dialektische Charakter der Dinge nicht übersehen werden. Marx hat auch die gesteigerte Anhäufung von Proletariermassen in den Fabriken, die doch sicher zunächst nur gehäufte Lohnflaverei bedeutete, als Uebergangsform zum Sozialismus erklärt. Jede Erscheinung der heutigen Gesellschaft ist zweiseitiger Natur, ist Kapitalismus geschichtlich und in der gegenwärtigen Anlage, ist Sozialismus in der Tendenz und in der Entwicklung. Wahr ist, daß eine Anhäufung von Lohnarbeitern die kapitalistische Aneignung geradezu vermehrt und verschärft; aber ebenso wahr ist, daß dieser planmäßige Organismus von Arbeitsmitteln und Arbeitern — vorläufig freilich in Form des äußeren Zwanges — die materielle Arbeit und damit das Bewußtsein der Arbeitenden sozialisiert und die materiellen und formalen Voraussetzungen für eine bewußt gemeinsame Organisation schafft; die so vergesellschaftete Arbeit ist heute schon das materielle Gerüst des Sozialismus. Genau so und nicht anders steht es mit unserm Problem: es liegt nicht Kriegskapitalismus, nicht Kriegssozialismus vor, sondern Kapitalismus und Sozialismus in gegensätzlicher Tendenz nebeneinander. Noch immer herrschend und im Ziele bestimmend ist der Kapitalismus, aber — und das war für viele eine freudige Ueberraschung — es bricht bei dem heutigen Entwicklungsstand in den Mitteln so viel vom Sozialismus durch, die Ereignisse sind so sehr von den Leibern und Geistern des Proletariats getragen, daß die Stunde nicht allzufern sein kann, wo das Proletariat die hüllende Decke zerreißt und seine Kraft im eigenen Namen zum Gesetz der Welt macht.

Ist es gestattet, beim Anblick eines großen modernen Eisenwerkes anzukunnen: Welch ein Triumph organisatorischen Geistes! Welche Sozialisierung menschlicher Arbeitskraft! Ich glaube wohl. Ist es gestattet, weiter zu sagen: Hier werden die Arbeiterbataillone zum Sozialismus geschult? Unzweifelhaft. Genau so liegt es in dem uns hier interessierenden Punkte — es gibt noch mehr andere Punkte — beim Krieg, der geschichtlich größten, umfassenden Massenaktion. Max Adler erklärt es für eine Nebenart, von einer erzieherischen Bedeutung des Krieges für das Gemeinschaftsbewußtsein, von sittlichen Kräften des Krieges zu sprechen. Diese Verwahrung soll doch bloß ausdrücken, daß der Krieg von allen Menschen für ein Uebel, von vielen für ein notwendiges Uebel gehalten wird und daß es darum als unglücklich gelten kann, an ihm auch etwas Gutes zu finden. Aber das ethische Urteil über den Krieg an sich berührt doch gar nicht die Tatsache, daß Kriege und Revolutionen in gleicher Weise die höchste sittliche Kraft des Individuums, die Eingabe des Lebens für das gemeinsame Ziel, die Selbstverneinung für die vorgestellte Sache, tausend- und aber tausendfach auslösen. Dieses Beispiel zu leugnen ist nutzlos, dieses Beispiel anzuerkennen und für seine eigene Sache nutzbar zu machen, ist das einzig Gebotene. Ich für meinen Teil freue mich, die Massen der Opferbereitschaft und Selbstverneinung fähig zu sehen; ich freue mich, daß die Kraft höchsten Vollbringens in ihnen lebt, und ich gründe als Sozialist darauf große Hoffnungen für die Zukunft der Menschheit, für ihre dereinstige Erlösung von all dem Unrecht und Ungemach, das sie als geschichtliches Erbe mit sichleibt. Um des Zieles wegen ist mir nicht bange. Andere Zeiten werden sich andere Ziele setzen.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Wiederum Bombenwürfe feindlicher Flieger in Oberbaden.

W.B. Freiburg i. Br., 20. April. In Lörzach warf heute morgen ein feindlicher Flieger sechs Bomben ab. Ein Kind wurde getötet, einem jungen Mann wurde ein Arm abgerissen und drei weitere Personen gleichfalls schwer verletzt.

W.B. Freiburg i. Br., 20. April. Ueber dem Städtchen Andernau wurde heute früh 10 Uhr ein feindlicher Flieger fünf Bomben ab, wovon eine im Felde platze, während vier auf die Schule und den Schulhof fielen. Trotzdem die meisten Kinder beim Herannahen des Fliegers in den Keller flüchteten, wurde eines getötet, eines schwer verletzt und mehrere leicht verwundet.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 20. April. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 19. d. M., 11 Uhr abends: In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. morgens 3 Uhr 30 Minuten wurde ein deutscher Gegenangriff im Sparges vollkommen abgeschlossen. Im Walde von Martmare fand eine Infanterieaktion statt, die auf beiden Seiten ohne bemerkenswertes Ergebnis verlief. Im Gebiete von Regnieville herrschte ziemlich lebhafter Artilleriekampf, bei dem wir nördlich die Oberhand errangen. In den Bogenen verstärkten unsere auf beiden Ufern des Rediffles geführten Angriffe ihre Fortschritte, indem sie den Feind zwingen, die Geschütze stromaufwärts Oberal zu räumen, wo er zahlreiches Material im Stiche ließ. Der Flieger Garros wurde gezwungen, in Ungelmunter, zehn Kilometer nördlich von Courtrai, zu landen. Er wurde am Abend des 18. April gefangen genommen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 20. April. (Nicht amtlich.) Amtlich wird vom 20. April, mittags, gemeldet:

Die allgemeine Situation ist vollkommen un- und er-ä-

dert. Entlang der ganzen Front vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Die deutsche Südarmerie in den Karpathen.

Wien, 20. April. Die „Reichspost“ meldet aus dem Kriegspressequartier die Fortdauer des Vormarsches der österreichisch-ungarischen Truppen in Südbosgalizien und den Beginn einer lebhaften Tätigkeit der deutschen Südarmerie in den Karpathen.

Neugruppierung der russischen Streitkräfte?

Berlin, 20. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Noch ist es nicht möglich anzugeben, ob es sich auf Seite der Russen nur um ein mit der Wiederherstellung und Kräftigung der stark beanspruchten Karpathenarmee in Zusammenhang stehendes Sammeln oder um das Heranziehen neuer Truppen mit erneuten Offensivabsichten handelt. In beiden Fällen dürfte eine Neugruppierung der russischen Streitkräfte, verschleiert durch untergeordnete Unternehmungen, nicht unwahrscheinlich sein.

Ein Bruder des Zaren gefallen.

Berlin, 20. April. Nach hierher gelangten Nachrichten soll in den schweren Kavalleriegefechten zwischen Suwalki und Kalwarja der Bruder des Zaren, Großfürst Michael Alexandrowitsch gefallen sein.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Ein türkischer Bericht.

Konstantinopel, 20. April. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der kaukasischen Front dauern seit 3, 4 Tagen an. In der Nähe der Grenze endeten sie in der Umgebung von Milo zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze zurückgeworfen. — Gestern verfuhr eine Flotille von feindlichen Torpedobooten sich den Dardanellen zu nähern. Durch unser Feuer wurden sicher zwei feindliche Torpede getroffen. Daraufhin zog sich die Flotille zurück. Ein türkischer Flieger warf bei einem Erkundungsflug über Tenedos mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe und kehrte trotz des auf ihn eröffneten Feuers heil zurück. Das türkische Torpedoboot „Timur Hissar“ griff am 14. April mit vollem Erfolg das englische Transportschiff „Manitou“ im Ägäischen Meere an. Die englische Admiralität gibt zu, daß 100 englische Soldaten dieses Transportes ertranken. Darauf wurde unser Torpedoboot bis nach Chios von englischen Kreuzern und Torpedobootszerörern verfolgt. Die Besatzung des „Timur Hissar“ sprengte das Schiff, um es nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, in die Luft. Die Besatzung wurde von den griechischen Behörden sehr freundlich aufgenommen. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Eine Erklärung der deutschen Regierung.

Amsterdam, 19. April. Die niederländische Regierung gibt halbamtlich bekannt: Wie wir vernehmen, hat die deutsche Regierung aus eigener Initiative dem niederländischen Gesandten folgende Erklärung gegeben:

Weder bei der deutschen Regierung, noch bei der deutschen Marine besteht, wie dies selbstverständlich ist, irgendwelche Absicht, einen Angriff auf ein niederländisches Schiff zu machen. Sie nimmt nichtsdestoweniger die Möglichkeit an, daß infolge eines unglücklichen Zufalls die „Katawyl“ durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden ist. Sofort nach dem Bekanntwerden des Vorfalls ist durch die deutsche Regierung eine Untersuchung eingeleitet worden, und sie ersuchte die niederländische Regierung, die ihr über den Vorfall zugegangenen Berichte mitzuteilen bezüglich der Tatsachen, die nähere Aufklärungen bringen könnten. Wenn die Untersuchung ergibt, daß die „Katawyl“ durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden ist, wird die deutsche Regierung nicht zögern, sofort ihr aufrichtiges Bedauern auszusprechen und vollständigen Schadenersatz zuzufügen.

Einstellung des Passagierverkehrs mit Holland.

Brüssel, 20. April. Wie hier an gut unterrichteter Stelle verlautet, hat die englische Admiralität den gesamten Passagierverkehr mit Holland von und nach England auf die Dauer einer Woche untersagt. Diese Maßregel wird dahin ausgelegt, daß England entweder große Truppenverstärkungen an die Front bringen werde, oder daß es eine andere bedeutende Aktion plane.

Amsterdam, 20. April. Die Blätter melden aus Vlissingen: Der Passagierverkehr mit den Postdampfern der Zeelandgesellschaft von und nach England ist ab heute für eine Woche eingestellt worden. Dies geschieht im Auftrag der britischen Admiralität. Mit dem Dampfer „Prinzess Juliana“ fuhrn morgens die letzten Passagiere nach Holland ab. (W.B. Nicht amtlich.)

Boykottierung japanischer Waren.

W.B. Petersburg, 20. April. „Njetsch“ meldet aus Jekaterinburg: In Schanghai hielten chinesische Kaufleute eine sehr ernste und bedeutende Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den gesamten kaufmännischen Verkehr mit den Japanern aufzugeben und strengste Boykottierung sämtlicher japanischer Waren, Banken- und Schiffahrtsunternemungen durchzuführen. Dem Beschluß wird große Bedeutung, und der Bedrohung des japanischen Handels werden die ernstesten Folgen beigegeben.

Japan und die Vereinigten Staaten.

W.B. Petersburg, 20. April. Dem „Njetsch“ wird aus Washington gemeldet: Die Regierung hat in

Tokio nach dem Grunde für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China gefragt. Eine Antwort ist bisher noch nicht erteilt worden.

Japanische Kriegsschiffe vor Veracruz.

London, 20. April. Nach einer Meldung der „Morning Post“ sind im Hafen von Veracruz der japanische Panzerkreuzer „Yate“ und der japanische Kreuzer „Kajagi“ mit zwei Kanonenbooten eingelaufen.

Ein unbelehrbarer Scharfmacher.

Der wirtschaftliche Beherrscher des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, Geheimrat Kirdorf, bemüht sich die Jahresversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller, um seine scharfe Gegnerlichkeit zur Sozialpolitik zum Ausdruck zu bringen. Der Krieg hat ihr für den Augenblick dieser Gelegenheit beraubt, deshalb hielt Herr Kirdorf diesmal seine von echtem Scharfmachergeiste getragene Rede in der Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft. Für ihn existiert der „Burgfrieden“ offenbar nicht, denn er griff die Regierung scharf an, die seiner Ansicht nach eine Arbeiterpolitik treibt, die unter der Arbeiterchaft Unzufriedenheit gegen das Groskapital auslösen muß. Die Fühlung, die Handelsminister Sydow mit den „sogenannten“ Arbeiterorganisationen genommen hat, und die wenig genug bedeutet, ist keineswegs nach dem Geschmack des Herrn Kirdorf, dessen Ideal es wäre, aus der Arbeiterchaft eine völlig rechtlose Masse zu machen. Nach der „Post“ führte Herr Kirdorf aus:

„Die Reichsregierung und der zuständige preussische Minister für Handel und Gewerbe haben es für zweckmäßig erachtet, mit den Vertretern der Arbeitergewerkschaften Fühlung zu nehmen, um einer jeden Störung der Arbeit vorzubeugen. Der Minister sei auch schon in Verhandlungen mit den Arbeitern eingetreten und habe auch die Arbeitgeber aufgefodert, daran teilzunehmen. Diese haben es aber abgelehnt, weil sie ein derartiges Vorgehen für bedenklich halten, denn man müsse nicht aus dem Auge verlieren, daß die Verhandlungen leicht auch eine der gewollten entgegen-gesetzte Wirkung haben könnten. Es sei naturgemäß, daß die Führer der Arbeiter sich in ihrer Stellung innerhalb der Gewerkschaft stärken wollen. Wenn nun diese ihre Bestrebungen bei dem überzogenen Vaterlandsgefühl unter der Arbeiterchaft kein Ergebnis haben, so werden sie womöglich durch diese beständig geführten Verhandlungen dazu getrieben, Unzufriedenheit unter den sonst ruhigen Arbeitern zu erregen.“

Herr Kirdorf fürchtet von dem Verhalten der Regierung eine Stärkung der Gewerkschaften, die dadurch geradezu ermutigt würden, durch Lohnforderungen die enormen Profite der Industriegevierten etwas zu beschneiden. Das Vorgehen des Herrn Kirdorf läßt klar und deutlich erkennen, mit welcher Schärfe nach dem Kriege die wirtschaftlichen Kämpfe wieder einsetzen werden.

Ausland.

Frankreich.

Austausch der Zivilgefangenen. Der französische Minister hat sich gestern mit der Frage des Austausches der Zivilgefangenen beschäftigt. Nach einer Meldung aus Genf stellte der Minister des Äußern Delcasse die Frage, ob Frankreich überhaupt und wenn ob allein oder vereint mit Rußland und England, in Verhandlungen mit Deutschland zum Austausch aller Zivilgefangenen eintreten soll. Der Umgebung Delcasses gilt Bern oder Genf als passendster Verhandlungsort. Ueber eine zweite, vom Reservehauptmann und Deputierten Pasquale aus dem deutschen Gefangenenlager in Blankenburg mitgebrachte Anregung, daß die französischen Behörden auf den Vollzug der gegen deutsche Militärpersonen verhängten Strafen verzichten sollen, werden der Justizminister und der Kriegsminister Gutachten abgeben. Durchaus willkommen heißen die Pariser leitenden Presse die durch Pasqual übermittelte Genehmigung Deutschlands, den Austausch des gefangenen Militärärztespersonals rasch in die Wege zu leiten.

Deutsche Politik.

Friedensbestrebungen der amerikanischen Arbeiterschaft.

Den Genossen Legierung am 18. d. M. das folgende Telegramm vom dem Neuport Gewerkschaftskartell zu:

„Die amerikanische Arbeiterbewegung will nicht länger indifferent bleiben gegenüber dem brudermörderischen Konflikt, der jetzt Europa verwüstet. Das Groß-Neuport Gewerkschaftskartell (C.P.U. of U.S.A.) als Vertreter von über 300 000 organisierten Männern und Frauen hat beschlossen, den organisierten Arbeitern der ganzen Welt die unbedingte Notwendigkeit klarzumachen, energisch und zugleich die Arbeit zur Beendigung des Krieges aufzunehmen. Wir zweifeln nicht, daß die Arbeiter es in der Hand haben, dieses Ziel zu erreichen. Wir beabsichtigen, eine Delegation als die Vertretung der organisierten Arbeiterschaft Americas in dieser Mission zu senden. Die erste Massenversammlung, welche eine solche Aktion fördern soll, wird am 16. April in der „Cooper Union Halle“ stattfinden. Wir sind von keinerlei Vorurteil und Haß oder Antipathie befreit. Wir sind von einem Gedanken hierbei geleitet, und das ist, daß der Friede wiederhergestellt werden und die Arbeit der gegenseitigen Zerstörung beendet werden muß. Wir erwarten ihre volle Mitarbeit und hoffen, von Ihnen in der Zeit zu hören.“

Dazu wird uns von gewerkschaftlicher Seite geschrieben: Es gibt wohl keinen Sozialisten in Deutschland, der nicht den sehnsüftigsten Wunsch hat, das gewaltige Völkerringen beendet zu sehen. Das dankenswerte, wohlgemeinte Vorgehen der organisierten Arbeiterschaft Neuports dürfte trotzdem kaum Erfolg haben. Bis jetzt ist es leider in den am Kriege beteiligten Ländern allein die Arbeiterchaft Deutschlands, die geschlossen durch ihre berufene Vertretung im Parlament bereits zum drittenmale erklärte, „daß dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Segner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht.“

Der Gipfel des Bürokratismus.

Ein großer Teil der Unterfeldung, die unseren Truppen während des Winters ins Feld geschickt worden ist, wird jetzt mit der wärmeren Jahreszeit entbehrlich, und es ist sehr zu wünschen, daß diese überflüssigen Sachen in

die Heim-
reintigt
Für die
müß ein
gehen in
feindlich
frierung
sprechend

In
Sondelst
striegebis
münd, Ab
brüd un
westfälis
besprach
fung, de
die fünf
tung, L
man das
durchgeh
büßen st
Westen i
gen aus
stim und
fieren.“
zu bring
sicherget
Die
Auffassu
terungen

In d
zur Extr
der Feld
feiner W
folgt, un
daß die
im Rang
züglichen
nomme
Offiziers
und dan
bemessen
Unteroff
zum Fel
sind. M
jedem D
werden.

* Ra
ler, der
arbeiter
vor der
durch Eb
verkauft
gestohlen.
8 Jahren
Jahren C
6 Monate

Baden-
— D
folket. W
von Kruz
gebühem
ein große
welchem
gelangen

* Br
Rechtsam
gezeichnet.
zu Anfan
am 31. d
Regiment
zum West
zugeteilt.

* Fu
schuß ein
städtische
Bei Ausb
der Anlet
Stadt sich
1 1/2 Mill
führung
Raf und
tung von
Entschüm
verhaltung
Stadigem
Wesche a

* An
müßte die
im Schied

* Fr
den städt

* Fr
an 14jäh
bruch. C
gestorben
famili
ter dem
nommen.

* Sch
münzerei
men. Es
worden.

* Ob
Opfer ih
Patienten
Dienst w
lester D
infolge
Friede noch
Runde vor
gebenheit

* Re

die Seimal zurückgeschickt werden, um dort gewaschen, gereinigt und für neue Verwendung zubereitet zu werden.

Die rheinisch-westfälische Großindustrie über die Kriegsziele.

In Essen tagte am Freitag die Vereinigung der Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriegebietes, die die Handelskammern von Essen, Dortmund, Duisburg, Bochum, Düsseldorf, Münster, Osna-brück und Wesel umfaßt und allen Wünschen der rheinisch-westfälischen Großindustrie als Sprachrohr dient.

Die Massen des Volkes sind im Gegensatz zu dieser Auffassung der Meinung, daß gerade die Gebietserweiterungen den gefährdeten Frieden erschweren.

Die Stellung der Feldwebel-Leutnants.

In der Budgetkommission des Reichstags kam jüngst zur Sprache, daß die dienstlichen und Pensionsverhältnisse der Feldwebelleutnants und der Offizierstellvertreter in feiner Weise geregelt sind.

Berichtszeitung.

* Karlsruhe, 20. April. Ein paar Vorheimer Goldschmiedler, der Schmiedler Karl Müller aus Oetshheim und der Goldarbeiter Karl Julius Lorenz aus Hirschheim, standen heute vor der Strafkammer II.

Aus dem Lande.

* Baden-Baden. Die Baumblüte hat sich jetzt in Baden-Baden ganz entfaltet. Mit der schönen Jahreszeit kommen jetzt täglich Scharen von Kurgästen.

* Bretten, 20. April. Der frühere Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Schmidt wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Forstheim, 21. April. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage über die Geldbeschaffung für die städtische Verwaltung besonders für Kriegszwecke zugehen lassen.

* Langenbrunn, 20. April. Der seit einigen Wochen vermisste hiesige ledige Schneider Karl Merkel wurde ertrunken im Schlechtauer Kanal aufgefunden.

* Freiburg, 20. April. Der Bürgerausschuß nahm gestern den städtischen Voranschlag einstimmig an.

* Freiburg, 20. April. In Günterstal stürzte am Sonntag ein 14jähriger Knabenschüler vom Rabe und erlitt einen Schädelbruch.

* Schoßheim, 20. April. Unter dem Verdachte der falschgeldmünzerei wurde eine 17köpfige Zigeunerbande festgenommen.

* Oberkirch, 19. April. Die Schwester Genesia wurde ein Opfer ihres Berufs. Sie hatte sich bei der Behandlung von Patienten offene Wunden zugezogen, trotzdem versah sie ihren Dienst weiter und ließ von den Schmerzen nichts merken.

* Redelsloh, 21. April. Nach herber gelangten Nachrichten

sind die beiden Kirchenräuber, welche in der Nacht zum 14. April in der hiesigen Kirche einen Einbruchsbestrafte verübten, in Altona von der Polizei verhaftet worden.

Arbeiterturnerbund, 10. Kreis, 3. Bezirk (Hardtgruppe).

Am 11. April ds. Js. fand in Forstheim eine Gruppen-Turnstunde mit anschließender Konferenz statt. Die Beteiligung am Turnen, das Bezirksturnwart H. Stein leitete, war eine gute.

Voranschlagsberatung in Karlsruhe.

Gestern nachmittag fand im großen Rathhause eine Sitzung der städtischen Kollegien statt, welche sich in der Hauptsache mit der Beratung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1915 zu befassen hatte.

Von keiner Seite wurden Abänderungs- oder Zusatzanträge gestellt und am Schluß der Voranschlag einstimmig angenommen.

Oberbürgermeister Siegrist eröffnete um 3/4 Uhr die Sitzung. Er teilte mit, daß von den Bürgerausschußmitgliedern Müller, März und Wörner Gröhe durch Feldpostkarten eingekauft sind.

- 1. Erwerbung von Grundstücken an der Alb im Gewann „Unter-Biesen“ zur Herstellung von Anlagen (Nr. 10).
2. Ortsstatut über das Armenwesen und die Jugendfürsorge (Nr. 11).
3. Pflasterung der Schülerstraße zwischen Sophien- und Kriegstraße (Nr. 13).
4. Ortsstatutarische Bestimmung über die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden (Nr. 14).
5. Aufrechterhaltung von Restkrediten (Nr. 15).
6. Gemeindevoranschlag für 1915 (Nr. 12).

Die Vorlagen 1-5 wurden einstimmig angenommen, 1, 3, 4 und 5 vorbehaltlos. Nur bei Vorlage 2, Ortsstatut über das Armenwesen und Jugendfürsorge, entpanden sich eine kurze Aussprache.

Bürgermeister Dr. Hofmann einige Erläuterungen über den Schwerpunkt der Vorlage und die Aufgaben der Kommission gegeben, brachte

Stadtv. Dr. Kullmann (Sog.) einige Gedanken in Bezug auf § 8 vor. Es ist da in Bezug auf die Jugendfürsorge neu aufgenommen:

Auf dem Gebiet der Jugendfürsorge liegt der Kommission ob: 1. die Bekämpfung der Geschäfte des Gemeindevorstandes gemäß § 10 des Reichspolizeigesetzes; 2. die Ausübung der durch Gesetz oder Verordnung oder durch die Natur der Sache der Gemeindebehörde zugewiesenen Schutzmaßnahmen und Erziehungsmaßnahmen für alle in der Stadt Karlsruhe wohnhaften Minderjährigen, so weit sie nötig sind, um deren Verwahrlosung vorzubeugen, im Zusammenwirken mit den Organen der privaten Jugendfürsorge.

Die Fassung des Absatzes 2 sei insofern bedenklich, da unter Umständen die Meinung auftreten könne, daß die Fürsorge für die Minderjährigen sich nur auf deren „Verwahrlosung“ vielleicht in fittlicher Hinsicht erstrecken müsse. Der Ausdruck „Verwahrlosung“ trifft nicht alles, was notwendig ist. Man sollte diese Fürsorge in weiterem Sinne fassen, hauptsächlich in Bezug auf Unterernährung usw.

Stadtv. Rebmann (Mail.) gibt in längeren Ausführungen einen lebendigen, wie das neue Jugendamt wirken sollte. Wenn sich der Vorstand des Jugendamtes insbesondere angehen lassen, mit dem ihm anvertrauten Wirkungskreis persönlich Fühlung zu nehmen, dann könne derselbe sehr segensreich arbeiten.

Bürgermeister Dr. Hofmann: Der Wortlaut des neuen Ortsstatuts über das Armenwesen und die Jugendfürsorge entspricht dem Wortlaut des badischen Armengesetzes. Wichtig ist, daß der Wortlaut des § 8 im weiteren Sinne zu fassen ist, es ist dabei an eine Verwahrlosung in jeder Richtung gedacht. Man wolle eben mit dem Wortlaut die Abgrenzung gegen die freie Fürsorgearbeit festlegen.

Hierauf wurde diese Vorlage ohne Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Alsdann wurde in die Beratung des Hauptgegenstandes, den Gemeindevoranschlag für 1915, eingetreten.

Oberbürgermeister Siegrist gibt zunächst seiner Benugung Ausdruck, daß auf allen Seiten des Hauses Stimmung vorhanden sei, die Debatte in Anbetracht der Zeitumstände abzufürzen.

Jäc (Grödingen) gelangen zu lassen. Ferner sollen die Fragebogen, Melde- und Ergänzungslisten, Bezirks- und Bundesbeiträge, sowie Führung des Kriegstagebuchs pünktlich erledigt werden. Das Bundesgeschäft ist nach Möglichkeit zu unterstützen. Ueber Turn- und Spielbetrieb, Heranbildung von Sportturnern gab Bezirksleiter E. Hermann umfangreiche Erläuterungen.

Die freie Aussprache war eine rege und von einem guten Geiste befeelt. Der 9. Mai soll der erste Spieltag sein. Näheres geht den Vereinen zu. Auch wurde der Wunsch geäußert, die Veranstaltungen im „Volkstempel“ bekannt zu geben. Am Pfingstsonntag soll eine Bezirksturnfahrt mit Treffpunkt „Teufelsmühle“ stattfinden; anschließend Dreikampf und wäre zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

Am Schluß richtete der Vorsitzende einen kräftigen Appell an die Anwesenden, ihre ganze Kraft einzusetzen; um das unter so vielen Opfern aufgebaute Werk der Arbeiterturnschaft in dieser schweren Zeit nach Kräften zu fördern und jederzeit, wenn die Pflicht ruft, zur Stelle zu sein. Unter Abklingen des Liedes „Ihr Männer all zum Turnen“ trennten sich die Teilnehmer.

Auch er wolle dieses Jahr kein ausführliches Referat geben und den Voranschlag nicht im einzelnen besprechen, wie in friedlichen Zeiten. Er wolle sich nur auf einige Bemerkungen beschränken. Wenn es schon in normalen Zeiten kein leichtes ist, die Rechnungsaufstellung eines Gemeinwesens wie Karlsruhe zu machen, so ist es doppelt schwerer in einem Kriegsjahr, insbesondere, da uns glücklicherweise die Erfahrungen hierfür fehlen. Vor allen Dingen habe man sich von dem Grundsatz leiten lassen, jede unnötige Ausgabe zu vermeiden und nur das in den Voranschlag einzustellen, was unumgänglich nötig ist.

Alsdann kommt Redner auf den Antrag des Stadtrats betr. Aufrechterhaltung der Restkredite zu sprechen. Trotz aller Zurückhaltung habe man im vergangenen Jahr einen außerordentlichen Aufwand von sieben Millionen gehabt.

Nun kam Redner auf die Fürsorgemaßnahmen der Stadt nach Ausbruch des Krieges zu sprechen. Als Ergänzung der Reichsunterstützung an Kriegsfamilien sollten Mittel durch freiwillige Sammlungen aufgebracht werden. Nun scheint aber in den wohlhabenden Kreisen der Stadt die Luft, weitere Beiträge zu geben, die natürlich laufend erforderlich sind, wankend geworden zu sein. Man habe deshalb zu dem Mittel der Sammlung von Haus zu Haus gegriffen. Aber auch hiergegen sind Stimmen laut geworden, denen diese Art der freiwilligen Sammelthätigkeit unympathisch ist.

Die Maßnahmen der Stadt zwecks Ernährung der Einwohnerschaft haben sich im großen ganzen bewährt. Zu wünschen wäre eine baldige Herabsetzung des Brotpreises. Es wurden Klagen laut, daß die Abgabe der Kartoffeln zu langsam vor sich gehe. Aber die Stadt Bösen, von der die Stadt die Kartoffeln bezieht, kann nicht mehr wie zwei Waggons im Tag abgeben. Jedenfalls ist die gesetzliche Maßnahme zu begrüßen, daß der Kommunalverband Kartoffeln expropriieren kann. Er wird von diesem Zwangsmittel gegebenenfalls Gebrauch machen. Es ist nur zu befürchten, daß wegen der Zuschläge die Minderbemittelten von den Höchstpreisen nicht viel haben werden.

Alles in allem, dürfen wir uns freuen, daß uns der Krieg keine größeren Erschütterungen der städtischen Finanzen gebracht hat und wir vorerst sogar ohne Umlageerhöhung auskommen. Wie es allerdings bei uns aussehen würde, wenn die Südkarlsruher statt von den Bogen bis nach Ostende beispielsweise über den Schwarzwald bis Hamburg gehen würden, mag sich

te 2.
na ja.
ina ge
erteilt
Morning
apani-
banische
ooten
weinfäl-
litt sonst
deutscher
Sozial-
ihn für
bl hielt
smader-
der
erzielt
Regie-
terpolitik
gegen
die Han-
Arbeiter-
ennig be-
rinn Kir-
st eine
führte
he Mini-
mäßig er-
st Präsi-
it vorzu-
ungen mit
eder auf-
dage-
ebenfläch
den, daß
entgegen-
daß die
der Ge-
erungen
iterkraft
diese be-
Ange-
erregen“,
Regie-
durch ge-
die emor-
beschnei-
lar und
Kriege
en.
Minister
Bitt-
auf stellte
s Grant-
ausland
Austausch
Delcassé
Ueber
n Pass-
ung mit-
auf den
Strafen
egmini-
die Pa-
Geneigt-
kärzle-
rchaft.
folgende
ell zu:
länger
en Kon-
rter Ge-
on über
schlossen
bedingte
die Arbeit
zweifeln
Ziel zu
Betro-
n dieser
n, welche
in der
feinerlei
ind von
r Friede
einen Per-
alle Mit-
stär“.
geschrie-
und, der
Wölfer-
emeinte
sürfte
in den
erschaft
etzung
daß dem
und die
st wird
achbar-

Badische
Landesbibliothek
Baden-Württemberg

jeder selbst ausmalen. Für uns gilt jedenfalls die Parole, auch wirtschaftlich durchzuhalten unter allen Umständen. (Allseitige Zustimmung.)

Die Debatte.

Als erster Redner spricht Stadtv. Nebmann (Nat.): Derselbe ist mit den finanziellen Maßnahmen der Stadt ebenfalls einverstanden, insbesondere mit der Verschiebung sozialer Lasten auf die künftige Generation durch Verminderung der Amortisation.

Zu Namen meiner Parteifreunde habe ich zu erklären, daß wir mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene Situation, welche an die Stadtverwaltung außerordentlich hohe Anforderungen stellt und es wesentlich erschwert, die Finanzwirtschaft unserer Stadt in geordneten Bahnen zu halten, davon Abstand genommen haben, Anträge auf Abänderungen des Voranschlags zu stellen.

Von allen Aufgaben, die durch den Krieg an unsere Stadtverwaltung herangetragen sind, müssen wir die Ernährungsfrage unserer städtischen Bevölkerung als die notwendigste bezeichnen. Unsere Stadtverwaltung hat ja schon während der bisherigen Kriegszeit in Bezug auf Beschaffung von Lebensmitteln regulierend eingegriffen.

Weiter halten wir eine durchgreifende Fürsorge für die bedürftigen Kriegerfamilien unserer Stadt auch für die weitere Folge für dringend geboten. Wir erkennen zwar gerne an und sind stolz darauf, sagen zu können, daß die Fürsorge für die Kriegerfamilien unserer Stadt hinter anderen Großstädten nicht zurücksteht.

Wir halten es auch für notwendig, an den Zeitpunkt zu denken, wo der Krieg beendet und die vielen Tausende von Arbeitskräften wieder in unsere Stadt zurückkehren.

Bei der anhaltenden Teuerung aller Lebensmittel wird es ferner nicht zu umgehen sein, daß den Arbeitern und den in den niederen Gehaltsklassen angestellten Bediensteten unserer Stadt eine Teuerungszulage gewährt wird.

Was den Voranschlag selbst anbelangt, so erkennen wir die Schwierigkeiten an, die zu überwinden waren, um den diesjährigen Voranschlag ohne Umlagerhöhung ins Gleichgewicht zu bringen.

Unter diesen Voraussetzungen haben wir uns entschlossen, dem vorliegenden Voranschlag in seinem Gesamtumfang unsere Zustimmung zu erteilen.

(Schluß folgt.)

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 21. April.

Freiwillige Weiterversicherung in den Krankenkassen. Durch die teilweise Einberufung des ungedienten Landsturms ist in den letzten Tagen wieder eine große Zahl von

Arbeitern, die Krankenversicherungspflichtig waren, zum Seeresdienst eingezogen worden. Im Anschluß hieran wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Frauen dieser zum Kriegsdienst eingezogenen Leute es unter keinen Umständen versäumen dürfen, die Rechte, die ihre Ehemänner bei der Krankenversicherung erworben haben, in entsprechender Weise zu wahren.

Soforchester-Konzert in der Festhalle. Heute abend findet das letzte vaterländische Konzert zum Besten des „Roten Kreuzes“ und der „Kriegsinvaliden“ unter solistischer Mitwirkung von Fräulein Heim vom Frankfurter Opernhaus und Herrn Weimershaus statt.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Direktor der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt Professor Dr. Hermann Frey ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen.

Unfälle. Ein in der Gerwigstraße hier wohnhafter 41 Jahre alter Fuhrmann fiel am 18. April, früh 3 Uhr, auf der Landstraße zwischen Wörth und Forchheim von seinem Fuhrwerk und zog sich einen Rippen- und Schiffselbeinbruch zu.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel. Berlin, 20. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel. Der Stillstand in den Operationen der Franzosen zwischen Maas und Mosel, der sich nach den vorangegangenen schweren und für sie verlustreichen Angriffen bereits gegen Ende der zweiten Aprilwoche feststellbar gemacht hatte, dauert ohne Unterbrechung seit dem 14. April, dem Tage unseres letzten Berichts, bis heute, 19. April, an.

Verinsanzetzer. Weiertheim. (Arbeitergefangenen Freiheit.) Die Angehörigen der zum Seeresdienst eingezogenen Mitglieder werden gebeten, die Adressen behufs Paketendung abzugeben bei Max Gräber, I. Vorstand, und Josef Huber, Sängervorstand.

Achtung Filialinhaber! Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl (also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat Mai 1915 bis spätestens Samstag, den 24. April, uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt.

Expedition des Volksfreund. ! Das Geheimnis! der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von Minlos'schem Waschpulver

! Das Geheimnis! der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von Minlos'schem Waschpulver

! Das Geheimnis! der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von Minlos'schem Waschpulver

! Das Geheimnis! der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von Minlos'schem Waschpulver

unseren Stellungen zu legen, um den Einblick gegen den Feind zu verhindern und unseren Truppen den Aufenthalt in den Gräben zu erschweren. Ein Vorstoß im Priesterwald setzte in derselben Nacht unsere Truppen in den Besitz eines Teils der französischen Hauptstellung, die hier mit einem stark ausgebauten Stützpunkt gegen unsere vordersten Gräben vorbringt.

Am 15. April brachen zwei am Abend unternommene französische Angriffe im Millwald in unserem Feuer zusammen. Ebenso wurden zwei Vorstöße des Gegners nördlich Girey in der Nacht vom 16. zum 17. April abgewiesen.

Letzte Nachrichten.

Zum Fliegerangriff auf Vörrach.

Vörrach, 20. April. Zu dem Fliegerangriff auf Vörrach schreibt die „Nationalzeitung“: Verletzt wurden zwei Kinder, von denen eines gestorben ist. Auch eine Frau wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Ein englisches Geständnis.

Berlin, 20. April. Verschiedenen Morgenblättern wird aus Amsterdam berichtet: Die Londoner „Morning Post“ führt in einem Leitartikel aus, es liege für die Annahme, daß die Verbündeten gewinnen müßten, nicht der geringste Grund vor.

Ein türkischer Erfolg.

W.B. Konstantinopel, 20. April. (Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Nachträglich haben wir Sicherheit darüber, daß sich unter den sechs feindlichen Torpedobooten, welche vorgestern Nacht in die Straße der Dardanellen einzubringen versuchten, vier Minenschiffe befanden, und daß zwei von den feindlichen Booten durch unsere Granaten getroffen wurden und in der Meerenge sanken.

Verinsanzetzer.

Weiertheim. (Arbeitergefangenen Freiheit.) Die Angehörigen der zum Seeresdienst eingezogenen Mitglieder werden gebeten, die Adressen behufs Paketendung abzugeben bei Max Gräber, I. Vorstand, und Josef Huber, Sängervorstand.

Achtung Filialinhaber!

Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat Mai 1915 bis spätestens Samstag, den 24. April, uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt.

Expedition des Volksfreund.

! Das Geheimnis! der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von Minlos'schem Waschpulver

! Das Geheimnis! der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von Minlos'schem Waschpulver

! Das Geheimnis! der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von Minlos'schem Waschpulver

! Das Geheimnis! der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von Minlos'schem Waschpulver

Pfannkuch & Co
Für die
Feldpost
empfehlen wir als ganz besonders preiswert:
in **Tuben**
sehr praktisch als Beipack da leichte Verpackung

Marmelade
TUBE ca. 100 gr **40** Pfg.
TUBE ca. 200 gr **70** Pfg.

Honig
TUBE ca. 100 gr **45** Pfg.
TUBE ca. 200 gr **80** Pfg.

Milch
Kondensiert
TUBE ca. 100 gr **40** Pfg.

Butter
gefalzen
TUBE ca. 80 gr **45** Pfg.

leere Tuben
Stück **20 u. 30**

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen.

Schwarze Damen-Mäntel
M. 15.75, 5988

graue Damen-Mäntel
M. 12.25,

schwarze und farbige Jacken-Kleider
M. 16.75,

Frühjahrs-Jacken
von M. 6.75 an.

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Keine Ladenmiete

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Unterstützt das Rote + durch Kauf von Losen der Geld-Lotterie d. Bad. Landesvereins
Ziehung sicher 30. April. 3328 Geldgew. u. 1 Prämie

37000 M.
Hauptgew. im günst. Falle

15000 M.
3327 Geldgewinne

22000 M.
11 Lose à 10 M. / Porto u. Liste 30 Pfg.
empfehlen Lotterie-Untern.

J. Stürmer
Strasbourg i. E., Langstraße 191.
Filiale: Kehl a. Rh., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz, Habelstraße 11/13

Sonder-Preise
Mittwoch bis Samstag
Grosser Verkauf
VON
Konserven
zu ganz besonders billigen Preisen.
5960

Hermann Tietz

Am 8. April 1915 erschwindelte sich der untenbeschriebene angebliche Offiziersburche in einem hiesigen Schuhgeschäft unter Vorzeigung und Uebergabe eines von einem Major z. D. von Lungershausen-Eszdorf unterschriebenen Schriftstücks, das vermutlich gefälscht war, ein Paar braunleberne Schnürstiefel, ein Paar braunleberne Gamaschen, ein Paar Sporen und ein Paar Ansignallriemen. Gesamtwert 59.25 M.

Der unbekannte Täter ist etwa 25 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat kleinen Schnurrbart, trägt Brille, dunkeln Joppenanzug, Stiefeltragen und graue Mütze, zieht beim Gehen einen Fuß nach.

Sachdienliche Mitteilungen an Gr. Staatsanwaltschaft Karlsruhe erbeten.

Karlsruhe, den 19. April 1915. 5954

Der Gr. Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.
Das diesjährige Ab- und Zuschreiben der Einkommen- und der Vermögenssteuer wird von Montag, den 12. April, bis mit Samstag, den 1. Mai 1915, vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 4 Uhr in den Geschäftsräumen des Großh. Steuerkommissärs vorgenommen werden.

Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsverfügungstafel angeschlagene Bekanntmachung verwiesen. 5956

Karlsruhe, den 26. März 1915.

Der Vorsitzende des Schatzungsrats.
Dr. Forstmann.

Dankfagung.
Herr Zahnarzt Adolf Münzschelmer hat mir zum Andenken an seinen Sohn Wilhelm, stud. med. dent., Leutnant der Reserve beim Train 15, der in Flandern den Heldentod starb, eine Spende von 500 M. für die Hinterbliebenen von gef. alle n Kriegsteilnehmern überreicht. 5952

Ich spreche hierfür den herzlichsten Dank aus.
Karlsruhe, den 19. April 1915.

Der Oberbürgermeister:
Siegrist.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Karlsruhe. Einladung.

Unsere verehrl. Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Samstag den 24. April 1915, abends halb 9 Uhr, in der „Cambrinus-Halle“ eine außerordentliche

General-Versammlung stattfindet. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Um vollzähliges Erscheinen bittet 5956

Die Ortsverwaltung.

Anwärtliche Rechtsanwaltschaft für Frauen und Mädchen erteilt Rat und Hilfe in allen Rechtsfällen. 4017

Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends
Freitag 6-7

in der Lindenschule, Kriegstraße 44, 2. Stock.

Große helle Werkstätte
auch als Lagerraum geeignet, ist sofort oder später billig zu vermieten. 5927

Karlstraße 20
Bei Karl Nieß, Stoffhandlung.

Tee-Blum's
anerkannt feine fachmännische Mischungen per Pfund: 3951

Mk. 3.-, 3.20, 3.50, 4.-, 5.-, 5.40, 6.-

Tee-Blum
Kaiserstraße 209.
Telephon 267.

Durlacherstraße 7, 3. St. (nächtl. der Kaiserstr.), ist an ordentl. sauberen Arbeiter eine gute Schlafstelle zu vermieten.

Pett 30 M., Schiffformer 25 M., 1ttir. Schrank 10 M., Divan 20 M., Tische, Spiegel u. verschied. billig abzug. - Ludwig-Wilhelmstraße 18, Hof. 5041

Korsetten in nur gut. Qual. u. nur bequem. Stg., Stück 2 M. u. höher, bessere angegrübte Sachen in Gradkorsetts und niederen Modons weit unter Preis bis Breite 90 cm, prima Reformleibchen Stück 2.25 M., dunkelgraues, fast neues Taillen-Meid 8 M., Blumen, schönes Sofa 16 M., Regulateur 8 M., Weckeruhr 2 M., schöne Kücheneinrichtung sehr billig. 5955

Durlacher Allee 24, 1 Tr. 1.

Tagelöhner gesucht bei höchster Bezahlung, Dauernde Beschäftigung.

Mees & Löwe
Karlsruhe 3359
46 Kaiserstraße 46

Rohrstühle jeder Größe werden zum höchsten angenommen und solide Arbeit ausgeführt.

K. Schirrmann, Buchdr.-Zunbr., Phillystr. 7 III, K.-Wühlburg.
NB. Postkarte genügt, die Stühle abzugeben.

Palast-Lichtspiele
11 Herrenstrasse 11.

Ab heute Mittwoch:
Die Verräterin.
Eine dramatische Kriegsepisode.
In der Hauptrolle: 5958
Asta Nielsen.

Weib gegen Weib
Sensationeller Roman in 3 Kapiteln.
Zwei Humoresken;
Dermoralische Malongo
Der Retter in der Not.

Voranzeige ab Samstag:
Doch meine Liebe wird nicht sterben.

Sücht. Hofenschneider
für sofort gesucht. 5961

Schröder & Fränkel, Hoflieferanten
Kaiserstraße 211.

Karten
vom östlichen und westlichen
Kriegschauplatz
in klarem Farbendruck, praktische Orientierungstafel in Taschenformat, 2 Stück (westlich und östlich) 5 Pfg.

Soeben erschienen:

Pflanzen Gemüse!
Eine Aufforderung und Anleitung zum Gemüsebau von G. Thiem, Großh. Obstbaulehrer an der Landwirtschaftsschule Augustenberg Ein in der jetzigen Zeit des Kleingemüsebaues sehr empfehlenswertes Werkchen. Preis 50 Pfg.

Buchhandlung „Volksfreund“ Luisenstraße 24. Telefon Nr. 128.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Geschickung: Matthias Haag von Untergatingen, Schneider hier, mit Barbara Voder von Wilmersheim.
Geburten: Elisabeth, Vater Reinhard Heß, Tagelöhner; Nikolaus Josef, v. Georg Winterstein, Müller; Karl Robert, v. Gustav Oberader, Tagelöhner; Georg Franz Karl, v. Georg Weihenborn, Modelleur; Arthur Wilhelm, v. Emil Reiter, Schlosser; Walter, v. Leopold Klumpp, Maschinist; Antonie Thelka, Vater Hermann Brandt, Steinbruder; Karl Wilhelm, Vater Wilhelm Dieß, Schmied; Irene Anna, v. Otto Herr, Baujeteckarwärter; Heinz Jakob, Vater Verthold Wolf, Kaufmann.

alle Act hieret schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund